

Bregenz, 15. September 2017

Hannes Ludescher **Über dem Wasser die Steine**
vorarlbergmuseum - Atrium

Eröffnungsrede zur Ausstellung

von Dr. Hadwig Kraeutler, Museologin, Dornbirn / Wien

Werte Anwesende, liebe Kunst-LiebhaberInnen:

mit großer Freude kam ich der Anfrage nach, für die Vernissage anlässlich der ersten Ausstellung von **Hannes Ludescher** im vorarlbergmuseum ein paar Gedanken zu formulieren und so die heutige Eröffnung mit Ihnen zu genießen.

Zwei Bitten vorweg: einmal die um Ihre Geduld und Aufmerksamkeit für mein eher privates Echo auf Ludeschers Werk, und dann die Bitte um keinen Applaus nach meinen Ausführungen.

Wie Ihnen vielleicht bekannt, studierte der Künstler, um dessen Werk es geht, an der Akademie der bildenden Künste in Wien, bei den Professoren Mikl, Hollegha und Wotruba, und zwar Malerei und Bildhauerei. Dort hatte ich ihn vor fast 50 Jahren kennengelernt. Hannes Ludescher lebt und arbeitet jetzt in Vorarlberg und ist, gemeinsam mit seiner Frau Monika, vielerorts – oft und gerne südlich – unterwegs, dann aber hauptsächlich in seinem „Labor“, im Werkstatt-Atelier in Zwischenwasser.

Ludeschers Ingredienzien sind: Stein-, Wind-, Wasser-, Licht- und Situationen-Beobachtungen, d.h. grob und im Kunstgeschichtlichen gedacht und gesprochen: Landschaftsdarstellungen. So gelangen wir gleich zu einer der Konstanten in seinen Beschäftigungen - zur ästhetischen Reflexion und Wiedergabe, als Teil der menschlichen Erfahrungen und Geschichte.

Mit nur 4 Worten umriss der Künstler mir gegenüber die Ausstellungsinhalte: „nur Wasser und Steine“. Er hat natürlich Recht! – irgendwie, salopp, einem dynamisierten und globalisierten Kommerz-Speak und der Hyperaktivität entgegensteuernd.

Die Ausstellung heißt: „Über dem Wasser die Steine“. Damit sind wir, mit nun 5 Wörtern und dem musealen Rahmen und großartigen Raum, in ganz anderen Ebenen. Mit Verweis auf Harald Gfaders Peter Handke Zitat für den ‚featured artist‘ der art bodensee 2017, will ich das ‚Gewicht‘ von Ludeschers freundlichen Anleitungen und gezielten Aufforderungen, etwas verdeutlichen. Wissend, dieser Künstler trägt nicht Worte irgendwohin, werde ich den 5 Wörtern nun noch ca. 500, also 1:100, dagegen halten.

Wir bekommen mit Ludeschers Findlingen – etwa 1:10 verdeutlicht und verdichtet – Zeit und Gelegenheit, unser Interesse, Konzentrationsfähigkeit, Phantasie und Kreativität an konkreten, unserer Beobachtung und Widmung zugedachten Objekten zu üben, diese weiter zu entwickeln, uns darüber zu wundern, unsere Erfahrungen und Erinnerungen freizumachen, ins Spiel zu bringen.

Auch wenn diese Werke international, interkulturell, und ohne Übersetzung verständlich „sprechen“ – ohne ‚Tratsch‘ zu vermitteln – sie sind immer auf das erlebende, denkende, fühlende Individuum angewiesen. Ludeschers behutsam neu erfundenen Elemente, die gebauten Steine und die Wasser-Aquarelle, stellen Aufgaben dar. Aber keine schwierigen oder unangenehmen Aufgaben, sondern ... im Gegenteil! Wie nicht anders zu erwarten von einem klugen Künstler – er verpackt seine Fragestellungen an sich, an die anderen in der Welt ... in ästhetisch feinst aus-tarierte, einmalige Gestaltungen, die uns auch beim vierten Mal hinschauen, weitere – überraschende, erfreuende, fordernde – Seh- und Denk-Erlebnisse bereiten.

Wir kennen wohl alle die Faszination, die ein unscheinbarer Stein, vielleicht vom Strand, vom Regenwasser zum Leuchten gebracht, ausstrahlt. Und: Einmal in der Hand, will er unbedingt mit! In Gedanken und Ahnungen verwandelt sich dieser – seit Kindertagen oder mit Adalbert Stifter – zum Gegenüber, zum Traumphänomen, zur Obsession. Soweit, so gut. Bekannt! In der Kunstgeschichte beheimatet, könnten wir auch an Ernsthaftigkeit und Haltung von Piero della Francesca und Caspar David Friedrich, oder an Fragestellungen von René Magritte erinnert werden.

Sinkt wie ein Stein im Wasser. NICHTS davon! Vergessen wir, was wir gelernt haben. Schauen wir noch einmal hin!

Wenn wir uns also „anwesend und neugierig“ tatsächlich auf „nur Wasser und Steine“ einlassen, sind wir – als Einzelne, aber auch beim gemeinsamen Anschauen – auf eine Kommunikationsebene verwiesen, die minimalistischen und nuancierten Umgang mit sich bringt. Dies erfordert, ohne Erfolgs- oder Erfüllungs-Zwang, die Bereitschaft, einem Gedanken, einer Emotion, tatsächlich nachzuspüren, Pro- und Kontra und die Zusammenhänge abzuwägen, nochmals zu prüfen, abzuschmecken, zu vergleichen, auf der feinsten „Wasser- und Stein“-Zunge zergehen zu lassen.

Hannes Ludeschers Werke: Kein ‚Fast Food‘ – Kein Größen-, Glanz- oder Geschwindigkeits-Rekord! Aber **un-verbrauch-bare** Zugänge zu unserer Wirklichkeit. „nur Wasser und Steine“? Sie spüren: Weder ein Tropfen noch ein Kiesel!

Nacktheit, Direktheit, mit Hand, Haut und Haar die Gegenständlichkeit der Natur-Dinge erlebend, intellektuell transformiert, alle Sinne herausfordernd, selbst den sprichwörtlichen 6. Sinn ... als Schlüssel zum Ganzen: Die Perforationen in den Steinen und Aquarellen. Die „Löcher“, fast mechanisch anmutend in ihrer Perfektion und Regelmäßigkeit erinnern uns zwingend an die

Künstlichkeit der Gebilde, an Verletzlichkeit, Materialität, an brachiale, wenn auch sehr zivilisierte Gewalt, an ein Gegenüber das eine Aktion/Reaktion provoziert. Ludescher gelingt es, einen Körper-Geist-Bezug ins Bewusstsein zu zaubern, der herausfordernd für unsere Auffassungsmöglichkeiten ist und eventuell auch für aktuelle neuro-wissenschaftliche Studien. Dabei sind Musik, Klang, Rhythmus, die Orchestrierung nicht zu vergessen.

Kunst hat – so meine Überzeugung - genau so viel mit Suchen zu tun wie mit Schaffen, und dies beim Herstellen ebenso wie beim Betrachten – beim Kontemplieren, Meditieren, Genießen, und auch wiederum beim Mitteilen der Kunst.

Ludeschers Ausstellung stellt dafür „Steine“ und „Wasser“ zur Verfügung. Arbeiten mit den lapidaren Bezeichnungen „Stein Nr. / Kunstobjekt / Titel unbekannt“ mit Wasser und mit Farben, aus Steinen und Erden, Haselruten, und Aquarelle, „Wasser“ auf Papier und zwischen Plexi-Glas.

Aber es sind dies natürlich die Übersetzungen von Erlebtem und Gedachtem in haptische Bemerkungen und visuelle Erzählungen, die uns – nicht beschränkt auf 1:10 oder 1:100 sondern **inkommensurabel**, unvergleichlich und nicht messbar – sinnliches und intellektuelles Vergnügen bereiten wollen.

Dazu darf ich nun einladen.

Hadwig Kraeutler, Wien/Dornbirn, 24. Juli 2017
